

dem persischen Lager gegenüber geführt. Hier saß er in stummer Erwartung dessen, was des gereizten Siegers Willkühr über ihn beschließen würde. Da sah er seine geliebte Tochter in Sklaventracht mit Wassergefäßen aus dem feindlichen Lager kommen, und traurig den nie gewohnten Mägdedienst verrichten. Auch andere Töchter der vornehmsten Aegypter erschienen weinend als Sklavinnen. Die gegenüber stehenden Väter jammerten laut, nur Psammenit verlor keinen Seufzer.

Und siehe, zweytausend blühende ägyptische Jünglinge, entkleidet, mit Stricken um den Hals und Säumen im Munde, wurden vorübergeführt, den Tod zu leiden, zur Rache für die ermordeten Gesandten. Des Königs Sohn war auch dabey, aber der König blieb thränenlos; alle andern Väter schluchzten und rangen die Hände.

Und weiter erschien unter den taußendfältigen Scenen des Jammers ein alter Freund und Tischgenosß des Psammenit, ein Greis, der so lange im Glück und Wohlstande gelebt hatte, nun aber entblößt von allem mit zitterndem Haupte am Bettlerstabe umherging, und Mann für Mann unter seinen Landsleuten um eine milde Gabe bat. Als der König diesen erblickte, fing er bitterlich zu weinen an, rief seinen Freund mit Namen, und drückte ihn schluchzend an sein